

„Ich war ein Missale“

Bettina
Wischhöfer

Von angelsächsischen Minuskeln, Hufnagelnotation und Recycling in Zeiten von Reformation und Buchdruck

Das Projekt Einbandfragmente in kirchlichen Archiven
aus Kurhessen-Waldeck

Detektivgeschichten erfreuen sich gemeinhin großer Beliebtheit. Wenn etwa Sherlock, ein Detektiv mit ganz bemerkenswerten kognitiven Fähigkeiten, genauen Beobachtungen und schnellen Schlussfolgerungen (Deduktionen) in der gleichnamigen britischen Serie der BBC brilliert, sind Millionen Zuschauer begeistert und gefesselt.

Nichts anderes geschieht in Pfarrarchiven, wenn Mitarbeitende mit ebensolchen detektivischen Fähigkeiten Kulturerbe finden und entdecken. Zerschnittene Handschriftenpergamente – mit Erfindung des Buchdrucks und im Zuge der Reformation scheinbar wertlos und „unmodern“ geworden – überdauerten in neuer Funktion als Einbände von Kirchenbüchern und -rechnungen. Diese gilt es zu suchen und zu erschließen. Um zusammengehörige Fragmente in unterschiedlichen Auffindesituationen als solche zu erkennen, sind tiefes Hintergrundwissen und Puzzle-Qualitäten gefragt.

Das Projekt „Digitale Erschließung von Einbandfragmenten in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck“ startete im September 2003 mit einer Umfrage des Landeskirchlichen Archivs Kassel in allen Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen, ob sie im Besitz mittelalterlicher Einbandfragmente seien.

Der Fragebogen war bewusst knapp gehalten. Er richtete sich an Laien und sollte ohne großes Vorwissen und ohne besonderen Zeitaufwand zu beantworten sein.

735 Fragebögen wurden verschickt. Nach Auswertung der Antworten wussten wir von 35 Pfarrarchiven, die derartige Fragmente enthielten, zumeist mehr als eines.

Als Zwischenergebnis wurde 2007 der Band „Handschriftenfragmente in Kurhessen-Waldeck“¹ publik gemacht mit der Absicht, auf das Projekt aufmerksam zu machen und

¹ Konrad WIEDEMANN/Bettina WISCHHÖFER: Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck. Kassel, 2007.

Fragebogen zu mittelalterlichen Handschriftenfragmenten in kirchlichen Pfarrarchiven

1. Kirchengemeinde, Kirchenkreis

2.1 Befindet sich Schriftgut mit Umschlägen aus mittelalterlichen Pergamenthandschriften in Ihrem Archiv?

Nein / Ja

2.2 Wenn vorhanden:

Einbände von Kirchenrechnungen

Einbände von Kirchenbüchern

Sonstiges

lateinisch

hebräisch

3.1 Hin und wieder wurden mit diesen Fragmenten auch die Ritzen von alten Schränken zugeklebt,

Nein / Ja

3.2 Blasebälge von Orgeln dicht gemacht

Nein / Ja

3.3 oder Gefache von Fachwerkhäusern abgedichtet.

Nein / Ja

4. Wird eine Beratung zur Archivpflege durch das Landeskirchliche Archiv gewünscht?

Nein / Ja

5. Ort, Datum – Unterschrift

im Umgang mit einmaligem Kulturgut zu sensibilisieren.² Ausgewertet und erschlossen waren zu diesem Zeitpunkt 178 Fragmente in 55 kirchlichen Archiven.

Wir, das sind Dr. Konrad Wiedemann als Experte für derartige Handschriften und die Mitarbeitenden des Landeskirchlichen Archivs in Kassel. Unser Ziel ist es, möglichst viele Handschriften- und Inkunabelfragmente in Pfarrarchiven und anderen Archiven der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck zu entdecken, zu erfassen, zeitlich und inhaltlich zu bestimmen, digital abzubilden und allgemein zugänglich zu machen.

Um diese Absicht angemessen umsetzen zu können, wurden weitere Experten u.a. des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg, des Seminars für Judaistik der Universität Mainz, des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt, des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen, des Lehrstuhls für Lateinische Philologie des Mittelalters der Universität München, der Handschriftenabteilung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, der Staatsbibliothek zu Berlin und der Universität Kassel in Spezialfällen hinzugezogen.

2016 wissen wir von über 500 weiteren Fragmenten, von denen einige in Pfarrarchiven und viele als Deposita im Staatsarchiv Marburg lagern.

Beginn des Projekts 2003:	35 Fundorte von Fragmenten bekannt
Zwischenstand 2007:	178 Fragmente bekannt
Zwischenstand 2016:	700 Fragmente bekannt

Anfang des 20. Jahrhunderts hatten zahlreiche Kirchengemeinden ältere Kirchenbücher und andere kirchliche Unterlagen im Königlichen Staatsarchiv zu Marburg deponiert.³ So haben Sabine Dietzsch-Uhde und Peter Heidtmann-Unglaube, Mitarbeitende des Landeskirchlichen Archivs, von Anfang 2005 bis Mitte 2008 diese als Deposita im Staatsarchiv Marburg lagernden Fragmente kirchlicher Provenienz gesichtet und für die noch bevorstehende Erschließung vorbereitet. Dazu waren insgesamt 47 Sichtungstermine im Staatsarchiv notwendig. Nach drei Ausleihtransaktionen in den Jahren 2005, 2006 und 2008 haben dann Peter Heidtmann-Unglaube und Bernd Breidenbach die Fragmente im Landeskirchlichen Archiv Kassel von Oktober 2008 bis Dezember 2010 digitalisiert, Nachzügler hat Thomas Gothe erfasst. Die inhaltliche Erschließung hat von Mitte 2014 bis Anfang 2016 Konrad Wiedemann im Landeskirchlichen Archiv Kassel vorgenommen.

2 Vgl. auch Bettina WISCHHÖFER: Opium und Musiknoten auf Kirchenbuch-Deckeln. In: Archivnachrichten aus Hessen 7,2 (2007), S. 2–3.

3 Abgabe älterer Kirchenbücher und Urkunden an das Staatsarchiv Marburg. In: Kirchliches Amtsblatt für den

Amtsbezirk des Königlichen Konsistoriums zu Cassel, 12. Dezember 1906, S. 133–135 (Entwurf zu einem Niederlegungsvertrag von älteren Archivalien und Kirchenbüchern der Pfarreien des Konsistorialbezirks Cassel).

DAS PROJEKT IN ZAHLEN			
Beginn	2003		
Publikation	2007	178 Fragmente	
Publikationen zu besonderen Fragmenten	2006, 2007, 2010		
Aktueller Stand	2016	700 Fragmente	
		mit Trägerband	80%
		ohne Trägerband	20%
	Makulierungen		
	zwischen 1570 und 1599		17%
	zwischen 1632 und 1679		60%
	digitalisiert		100%
	erschlossen		100%

Die inhaltliche Erschließung orientiert sich an den „Richtlinien Handschriftenkatalogisierung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Digitalisierung an den aktuellen Praxisregeln im Förderprogramm „Kulturelle Überlieferung“.⁴

Die Folgen von Buchdruck und Reformation – Recycling von mittelalterlichen Handschriften im 16. und 17. Jahrhundert

Der Handel mit Pergamenthandschriften als Material für Bindungen nahm seit den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts einen starken Aufschwung, da die Entwicklung des Buchdrucks den Bedarf enorm steigerte. Zudem verloren im Zuge der Reformation durch die Auflösung von Klöstern und den Übertritt von Pfarrkirchen zum evangelischen Glauben viele, vor allem liturgische Handschriften ihre Funktion und behielten allenfalls Materialwert.⁵

Der wichtigste Einbandwerkstoff war das beschriebene Pergament. Papier als Werkstoff findet sich eher als Stärkung in Einbänden, selten als äußerer Einband. Nach Auflösung der Klöster wurden die scheinbar wertlosen Pergamente, auch ganze Pergamentcodices, zweckentfremdet. Buchbinder lösten aus den Holzdecken Bogen für Bogen bzw. Blatt für Blatt und verwandten das wertvolle Material zur Heftung von Akten und Kirchenrechnungen,

4 Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, 5., erw. Aufl. Bonn-Bad Godesberg 1992, S. 9–13. Praxisregeln im Förderprogramm „Kulturelle Überlieferung“, DFG-Vordruck 12.151, vgl. auch DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“ unter www.dfg.de/formulare/12_151/ (22.03.2018).

5 Vgl. Einleitung zu: Handschriften- und Inkunabelfragmente des Schlossmuseums Sondershausen, hrsg. von Gerlinde Huber-Rebenich/Christa Hirschler. Sondershausen, 2004, hier S. 16.

als Überzug für (Kirchen-)Bucheinbände, zur Reparatur von Blasebälgen bei Orgeln, als Teil des Vorsatzes in Büchern oder zum Abdichten von Ritzen in Kleiderschränken.

Bei der Verwendung von Pergamentblättern für den Einband von Kirchenrechnungen wurden die Lagen dieses Rechnungsbuches direkt auf das Pergamentblatt geheftet. Die unterschiedliche Verwendung führt zu den verschiedenen großen Fragmenten. Manchmal verstärkte auch ein etwas größeres Pergamentstück den Rücken. Oft wurden jedoch ganze Blätter oder Doppelblätter als Einband etwa eines Kirchenbuchs genutzt.

Heute gelten die damals recycelten Handschriften als hohe Zeugnisse kultureller Tradition. Anders im 16. Jahrhundert, als sich der Buchdruck ausbreitete. Viele bisher nur als Handschrift vorliegende Texte waren nun in „modernen“ gedruckten Ausgaben verfügbar. Wer die Mittel hatte, ersetzte das Manuskript durch einen Druck. Die sehr häufig als Einband verwandten liturgischen Schriften waren durch die Liturgiereformen des Konzils von Trient unzeitgemäß geworden. Die Festlegung auf ein Einheitsbrevier 1568 und ein Einheitsmissale 1570 führten dazu, dass die Handschriften in großer Zahl ihre übliche Funktion verloren.⁶ Ihre „Wertlosigkeit“ steigerte sich noch durch die Tatsache, dass als Folge der Reformation die Bedeutung des Lateinischen als Sprache der Kirche zurückgedrängt wurde.

Einband in Doppelfunktion und Trägerband – eine Einheit

Die Annahme, Einband und Inhalt als Einheit zu begreifen, ist ein Produkt der neueren Forschung.⁷ Heute gilt: Bewahren und nicht ablösen, da sonst Zusammenhänge verloren gehen. Bücher und gebundene Akten sind Zeugen ihrer Entstehungszeit. Das Pergament, in das sie eingebunden sind, ist Teil der geschichtlichen Überlieferung. Daraus folgt, dass nur in besonderen Ausnahmesituationen die Verbindung von Pergament und Buch oder Akte getrennt werden sollte, etwa wenn die Außenseite eines Fragments verschmutzt oder sehr abgerieben und dunkel verfärbt ist oder wenn es sich um offensichtlich sehr seltene Stücke handelt, bei denen die bisher noch nicht entdeckten Texte der Innenseite wesentliche Zusatzinformationen erwarten lassen. Dies war zum Beispiel bei den Einbänden der Kirchenbaurechnungen Neuengronau der Fall. Die Einbände enthielten einen bisher unbekannten hebräischen Esther-Kommentar und wurden sorgsam abgelöst und restauriert.⁸

Die Zweitverwendung als Einband kann die Lesbarkeit der Fragmente zum Teil erheblich beeinträchtigen. In vielen Fällen lassen sich Inhalt und Bedeutung des Fragments aber ohne Lösung vom Trägerband bestimmen. Hier eröffnet das Digitalisieren neue Möglichkeiten. Mit gerin-

6 Ulrich-Dieter OPPITZ: Von Beutelbüchern, Pergamenteinbänden und Buchwanderungen. In: *Miszellen zur Erfurter Buch- und Bibliotheksgeschichte. Vorträge vor der Neuen Erfurter Bibliotheksgesellschaft von 1997 bis 2000*, hrsg. von Kathrin Paasch. Bucha bei Jena, 2002, S. 53–63, besonders S. 56–61.

7 OPPITZ: Von Beutelbüchern (wie Anm. 6), S. 57–58. Siehe auch: Hanns Peter NEUHEUSER: Zu den Perspek-

tiven der Fragmentforschung und Handreichung Handschriftenfragmente. In: *Fragment und Makulatur, Überlieferungstörungen und Forschungsbedarf bei Kulturgut in Archiven und Bibliotheken*, hrsg. von nns Peter Neuheuser/Wolfgang Schmitz. Wiesbaden, 2015 (*Buchwissenschaftliche Beiträge*, 91), S. 1–14 und S. 339–356.

8 Siehe Fragmente Nr. 0150 und 0151.

gem Aufwand können Fragmentreste virtuell zusammengesetzt werden. Kontraste und weitere Retuschemöglichkeiten erlauben, fachgerecht eingesetzt, oft eine deutlich bessere Lesbarkeit.⁹

Bei den nachfolgenden Abbildungen steht das Fragment im Mittelpunkt. Der Trägerband spielt die zweite Geige. Er weist auf den aktuellen Eigentümer, in der Regel die jeweilige Kirchengemeinde, hin.

Was wurde eingebunden? _____

Die Fragmente wurden im kirchlichen Bereich größtenteils um Kirchenrechnungen gebunden. Diese Quellengruppe ist in Pfarrarchiven mit Abstand am häufigsten anzutreffen (in drei Viertel aller Fälle). Danach finden sich Einbände um Kirchenbücher sowie um Visitier- und Protokollbücher. Gedruckte Werke wurden eher selten eingebunden.

Wie alt sind die Fragmente? _____

Einige wenige Fragmente sind während des 8. bis 10. Jahrhunderts entstanden und etwa ein Drittel während des 11. bis 13. Jahrhunderts. Das Gros der Fragmente wurde im 14. und 15. Jahrhundert geschrieben. Es befinden sich auch Inkunabeln unter den Fragmenten (gedruckte Schriften aus der Frühzeit des Buchdrucks bis 1500).

Woher stammen die Fragmente? _____

Die Bestimmung der Herkunft der Fragmente ist möglich durch den Vergleich der Schreibweise auf den Fragmenten mit der Schreibweise, die in ganzen Handschriften verwendet wurde, deren Herkunft sicher ist. Dies ist wegen der Menge des Materials bis jetzt zunächst für die Zeit vom 8. bis zum 11. Jahrhundert durchgeführt worden. Dabei kristallisiert sich für Nordhessen für diesen Zeitraum als Schreibzentrum vor allem das Benediktinerkloster in Fulda heraus. Die Bedeutung für Hersfeld und Helmarshausen lässt sich in einigen Fällen erkennen.¹⁰

Während des 30-jährigen Krieges geriet im Herbst 1631 das Stift Fulda nach dem Zurückweichen der kaiserlichen Truppen in den Machtbereich des schwedischen Königs Gustav II. Adolf und war militärisch nicht gegen ihn zu halten. 1632 übergab Gustav Adolf dem hessischen Landgrafen Wilhelm V. in Frankfurt am Main neben den Stiften Paderborn und Corvey auch die Abtei Fulda als Beute. Bei der dann vorgenommenen Plünderung der

9 Siehe Fragmente Nr. 0706–0708 und 0715, die virtuell zusammengesetzt wurden.

10 Hintergrundinformation Klöster in Nordhessen, vgl. Matthias WERNER: Kirchliche Einteilung, Stifte und

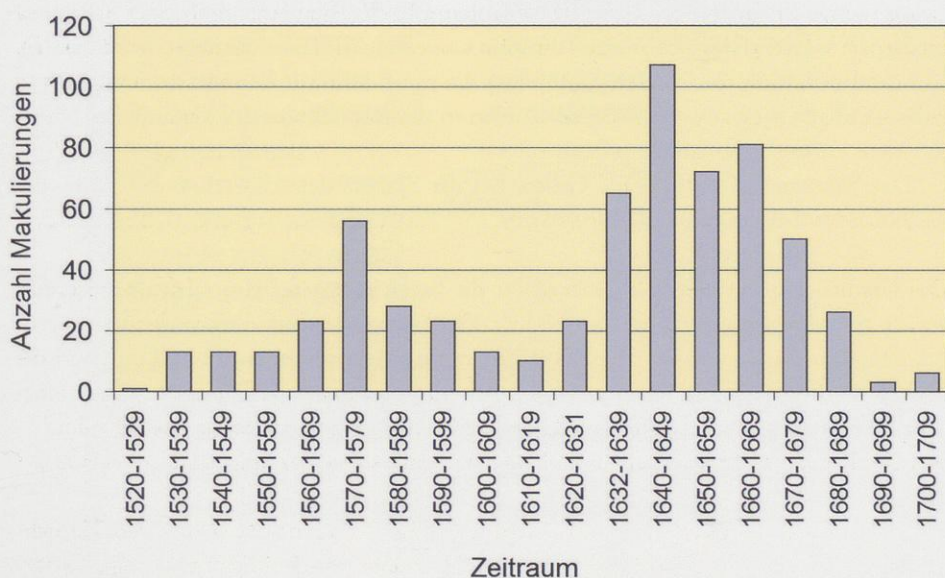
Klöster bis in das 16. Jahrhundert. In: Geschichtlicher Atlas von Hessen (Karte 12 und Text- und Erläuterungsband). Marburg/Lahn, 1984, S. 63–70.

kirchlichen Einrichtungen Fuldas durch die hessischen Soldaten wurden aus den Bibliotheken Fuldas nachweislich Bücher aus der Jesuitenakademie (Drucke) und aus der Benediktinerabtei (Handschriften) nach Kassel geschafft.¹¹ Ein eindeutiger Zusammenhang mit der „Bibliotheca Fuldensis“ konnte bisher für ein Bibel-Fragment und zwei Bibelkommentar-Fragmente aus dem 9. Jahrhundert hergestellt werden.¹²

Wann wurde eingebunden?

Seit 1520 ist eine Zunahme des Handels mit Pergamentschriften zu verzeichnen. Untersucht man den Zeitpunkt der Makulierung, so ergeben sich zwei auffällige Häufungen innerhalb des Untersuchungszeitraums 1520 bis 1710.

17 Prozent der hier betrachteten 627 Makulierungen fanden augenscheinlich zwischen 1570 und 1599 statt. Die zweite noch signifikantere Häufung von Makulierungen findet sich mit 60 Prozent im Zeitraum zwischen 1632 und 1679. Der Zusammenhang mit der 1632 untergegangenen Bibliotheca Fuldensis ist naheliegend.



II Gangolf SCHRIMPF: Das Projekt „Rekonstruktion der Bibliotheca Fuldensis“. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 49 (1999), S. 1–19, hier besonders S. 1. Konrad WIEDEMANN: Manuscripta theologica. Die Handschriften in Folio. Wiesbaden, 1994, S. XXI. Rekonstruktion der Bibliotheca Fuldensis. Geschichte und Forschungsstand des Projekts, hrsg. von Marc-Aeilko Aris. Fulda, 2006, S. 1–20. Berthold JÄGER: Amt

und Konfession. Zur Personal- und Religionspolitik der hessen-kasselschen Regierung in Fulda während des Dreißigjährigen Krieges 1631–1643. In: Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 59 (2007), S. 251–323.

12 Siehe Klaus GUGEL: Welche erhaltenen mittelalterlichen Handschriften dürfen der Bibliothek des Klosters Fulda zugerechnet werden? Frankfurt, 1996, S. 7–9.

Von den bisher erschlossenen Fragmenten machen Liturgica mit rund 80 Prozent den größten Teil der Fragmentsammlung aus. Bibeltexte und -kommentare machen etwa zehn Prozent aller Fragmente aus (Theologica).

1. Liturgica

Innerhalb der liturgischen Fragmente ist die Gruppe der Missalia (Messe und seine Teile – Missale, Sakramentar, Graduale) bisher zahlenmäßig am stärksten vertreten, gefolgt von den Breviaria.¹³

1.1 Missalia

Das (Voll-)Missale enthält alle feststehenden und wechselnden Texte der Messe für das liturgische Jahr. Vor der Ausbildung des Missale waren die einzelnen Teile der Messe in eigenen Büchern verzeichnet, die Gebete im Sakramentar, die Lieder im Graduale und die Lesungen im Voll-Lektionar. Teilausgaben des Voll-Lektionars waren das Evangelistar (Evangelienperikopen) und das Epistolar (Epistelperikopen). Das Ordinarium missae enthält die gleichbleibenden Teile der Messe, die Gesänge (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus) sowie die Gebete des Canon. Das Tropar und das Sequentiar enthielten besondere Lieder, die bis auf wenige Sequenzen mit dem Concilium Tridentinum abgeschafft wurden. Mit der Entstehung des Missale lagen dann die einzelnen Teile der Messe nicht mehr in selbstständigen Büchern vor, sondern wurden in der Reihenfolge des Verlaufs der Messe zu einem Formular zusammengefasst.

Das Sakramentar enthält alle Gebete bei der Spende des Altarsakramentes, die der Bischof oder Priester in der Messe spricht.

Das Graduale ist seit dem 12. Jahrhundert die Bezeichnung für eine Choralhandschrift, die die gesamten Gesänge der Messe enthält. Der Name weist auf die von den Vorsängern auf dem zum Ambo hinauf führenden Stufen ausgeführten Gesänge hin. Das Graduale beginnt meistens mit dem Introitus zum 1. Adventssonntag ohne Überschrift. Die anfängliche Neumierung wurde später durch Hufnagel- oder Quadratnotation ersetzt.

13 Zur Katalogisierung mittelalterlicher liturgischer Handschriften vgl. Virgil FIALA/Wolfgang IRTENKAUF: Versuch einer liturgischen Nomenklatur. In: Zur Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften.

Frankfurt a. M., 1963 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft, 1), S. 105–137 und Ludwig EISENHOFER: Grundriß der katholischen Liturgik, 4., verb. Aufl. Freiburg, 1937.

audierunt mirati sunt: et de
hys que dicta erant a pasto-
ribz ad ipsos. Maria autē cōser-
uabat oīa verba hec: conse-
ris in corde suo. Et reuer-
si sunt pastores glorificantes
et laudantes deum: in oībus
que audierant et viderant.
Sicut dictū est ad illos. *Credo
dicit off.* Deus enī firmavit
orbem terrę qui nō cōmouebitur
parata sedes tua deus q̄ tuū a se-

culo tu es. Verita.
Querra uīa q̄s dñe nati-
uitatis hodie rne mulieris ap-
ta proueniunt. ut sicut hō ge-
nitus itē refullit deus. sic
nob̄ hęc terrena substantia
cōferat qđ diuinū est. *p̄ cūde.*

Accipe q̄s dñe *alia lect.*
munera dignanter
oblata. et bñe anastasię suf-
fragantiūz meritis ad uīe
salutis auxiliū puenire cō-
cede. *p̄ do. p̄ fationē. et cōmuni-
cantes te festo. cōi.* *Exulta filia
syon lauda filia iherl̄m ecce rex tu-
us uenit laus et saluator mūdi.*

Munus nos dñe *plem.*
sacramenti sc̄p noui-

tas natalis instauret: cuius
natiuitas singularis hūa-
nā repulit vetustatē. *p̄ do.*

Sacra dñe fami *alia.*
liam tuā muneribus
sacris: eius q̄s semp̄ iustici-
atione nos refouet auī? solep-
nia celebramus. *p̄. bñdica
m̄ dño. sine bñdictioē. p̄ muta
multa &. aii.* *Cōpleti sūt dies
marie ut pareret filiū suū p̄mo
genitū. v. p̄ olt p̄ti vgo. coll.*

Deus qui salutis et̄ne
bñe marie v̄ginitate
fecit hūano generi p̄mia
p̄stasti tribue q̄s ut ipsam
pro nob̄ iustedere sciam?
p̄ quam meruim̄ auctorem
uite suscipere. Dñm nr̄m.

In die natiuitat̄ ad cūmā nullā.



Deus qui salutis
est nobis
et filius da-
tus est no-
bis cuius
ip̄rium

sup̄ humerū eius et vocabitur
nomen eius magni consilij an-
gelus. *p̄s Cantate dño cāticū
nouū quia mirabilia fecit. coll.*



Abb. 2 Graduale 2. Drittel 15. Jh., Hufnagelnotation auf vier Linien, c-Linie gelb, f-Linie rot, Cadellen mit schöner figürlicher Verzierung, Pfarrarchiv Allendorf (Bad Sooden), ohne Trägerband, [Depositum Landeskirchliches Archiv Kassel], Nr. 0025



Abb. 3 Graduale Herbipolense (Druck Würzburg 1496), Pfarrarchiv Trendelburg Kirchenkastenrechnung 1665–1667 und 1678, drei Blattreste ergeben zusammen die obere Hälfte, der Blattrest 715 gehört zur unteren Hälfte desselben Blatts, virtuell zusammengesetzt, mit Trägerbändern, [Depositum StAM 315 r], Nr. 0706–0708 und 0715

1.2 Breviaria

Das Breviergebet (Officium divinum, Stundengebet) ist das öffentliche, im Namen der Kirche von besonders dazu verpflichteten Mitgliedern der Kirche (z.B. Welpriester, Ordensangehörige, Kanoniker) zu verrichtende Gebet. Es entstand in der in den hinten gezeigten Fragmenten vorliegenden Form im Hochmittelalter als Zusammenfassung und Kürzung der verschiedenen für das Stundengebet verwendeten Bücher zu einem Corpus. Seine Hauptbestandteile sind wie im Missale Gebete, Lieder und Lesungen, die zu einer bestimmten Stunde beginnen: Matutin (Nachtgottesdienst), Laudes (Morgenlob), Prim, Terz, Sext und Non (I., 3., 6. und 9. Stunde), Vesper (Abendgebet) und Komplet (Nachtgebet). Besonders wichtige Teile des Breviers sind das Psalterium, das Hymnar, das Lektionar und das Antiphonale. Genauso wie beim Missale gibt es auch hier eine Einteilung in einen Herrenfestzyklus und einen Heiligenfestzyklus, in einen Winter- und einen



Abb. 4 Hieronymus, Commentarii in Aggeum, angelsächsische Minuskel ca. 800, Pfarrarchiv Riebelsdorf, Kirchenkastenrechnung 1640, mit Trägerband, [Depositum StAM 315 r], Nr. 0692

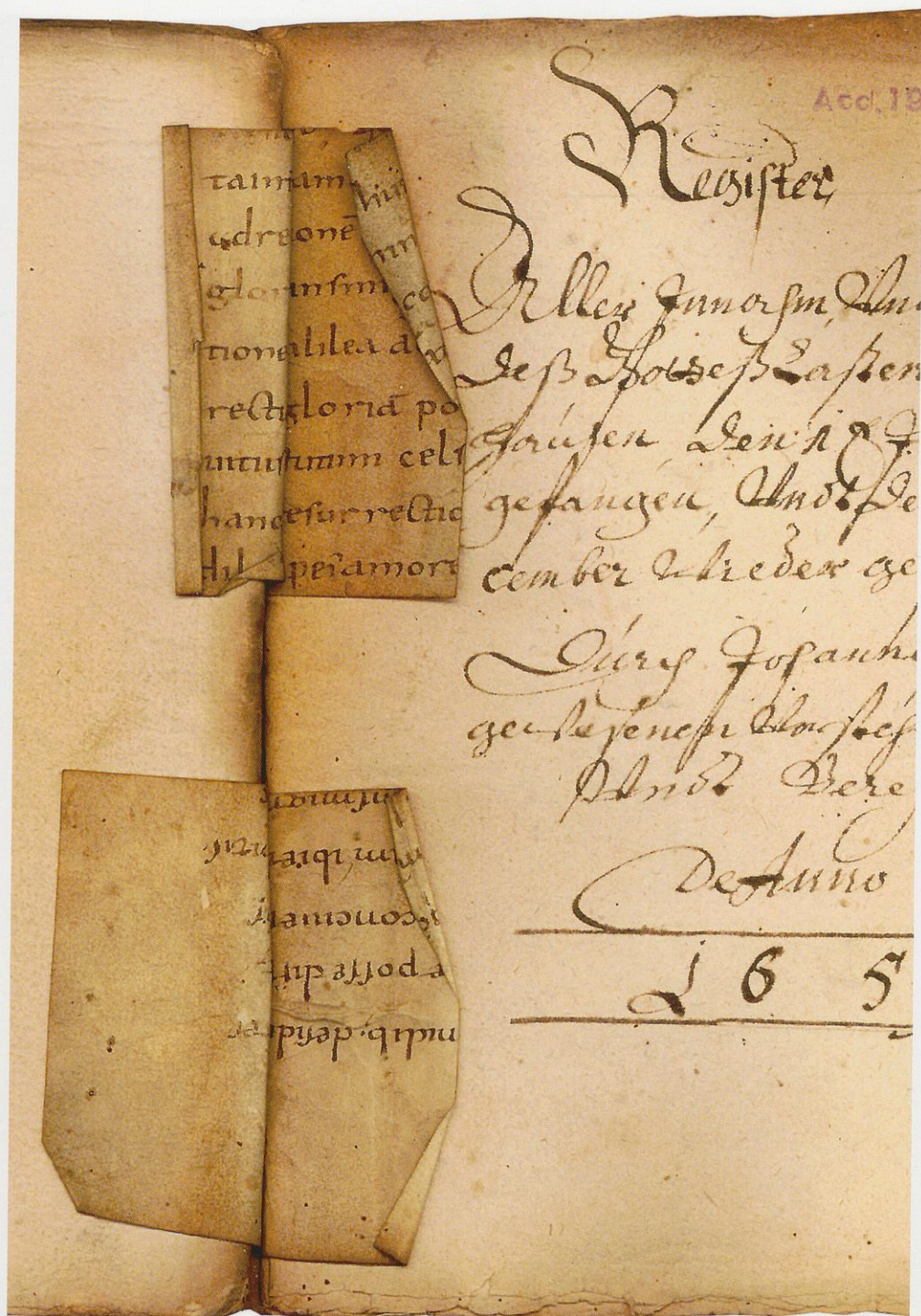


Abb. 5 Zwei Homiliarfragmente Gregorius I. papa, um 900, Fuldaer Skriptorium, Pfarrarchiv Immenhausen, Kastenrechnung 1659, mit Trägerband, [Depositum StAm 315 r], Nr. 0671

[illegible]

48 Bettina Wischhöfer



Abb. 7 Thomas von Aquin, Summa Theologica, 13. Jh., Pfarrarchiv Ziegenhain, Kastenrechnung 1545, mit Trägerband, [Depositum StAM 319], eines von 16 Blatt dieser Handschrift, Nr. 0468

Sommerteil sowie die Einrichtung des Commune sanctorum. Ein besonderer Teil ist das Totenoffizium. Äußerlich teilweise ähnlich, aber nur für die private Andacht bestimmt und streng vom Brevier zu trennen ist das Stundenbuch.

Das Psalterium umfasst die 150 Psalmen, die pro Woche komplett gesungen oder gebetet wurden.

Das Antiphonale enthält Gesänge. Die Melodien sind durch Neumen bzw. später in Hufnagel- oder Quadratnotation dargestellt.

2. Biblica, Bibelkommentare, sonstige Theologie

Erfasst sind Bibeltextfragmente (Biblia und Testamentum vetus) und Bibelkommentare. Darüber hinaus ließen sich weitere theologische Texte klassifizieren, etwa Agenden, scholastische Kommentare und Predigten.

Einige Abschriften der Bibelkommentare, die von den Kirchenvätern stammen, gehören zu den ältesten hier untersuchten Fragmenten aus dem 8. und 9. Jahrhundert. Zehn Homiliarfragmente¹⁴ aus Immenhausen (Kastenrechnungen der Pfarrei von 1640, 1641,

14 Homiliar: Sammlung bibelerklärender Predigten.



Abb. 8 Vorderseite pharmazeutisches Traktat, Rückseite Kommentar zu „Carmen de urinis“ von Gilles de Corbeil (1140–1224), Pfarrarchiv Allendorf (Bad Sooden), Kirchenrechnung 1641, mit Trägerband (Depositum Landeskirchliches Archiv Kassel), Nr. 0020

[illegible]

Clamoso. doce
atar. e. unū fa-
ci. p̄oraliū & im-
pbati. et efficitur per
noticiā idem baptizati.
placuit qd si hie epē
la q̄rta facit de f. x. v. r.
de m. p̄misiōe c. d.
admi. t. l. i. lex q̄n fi-

da. de quib? sicut sacerdotis inter
erit iūgra mīstris ecclesie mēora
tā dispēdere quāritatē. sic clericus

[illegible]

Quos ē aplice sedis ordinato

[illegible]

i q̄t ueribꝫ q̄d
 i nouis ex de
 cē. olim .x. cū
 i cecylis. ar. p̄
 decē. tua. nam
 licet ueretur de
 cime sint cōcel
 se laico: nō iō
 noue ut ibi d̄f
 q̄nq̄z in eades
 res duplici iu
 re cōfetur ex d̄
 relī. do. q. 2. ff
 d̄ pecul. hic q̄
 rē. §. l. ubi bēi
 q̄ peculū q̄nq̄
 duplici iure cō
 fetur: i. ut sūt
 casus spāles.

St. Andrew's Hospital

[illegible][illegible]



Abb. 10 Esther-Kommentar 13. Jh., Pfarrarchiv Neuengronau, Kirchbaurechnungen 1653–1734 und 1735–1751, Trägerband abgelöst, [Depositum Landeskirchliches Archiv Kassel], Nr. 0150+0151

1658–1660) stammen vermutlich aus dem Fuldaer Skriptorium Ende des 9., Anfang des 10. Jahrhunderts. Teile der „Summa theologica“ des Thomas von Aquin finden sich in Ziegenhain und als Depositum im Staatsarchiv Marburg.

3. *Medicinalia*

Bekannt sind bisher drei medizinisch-pharmazeutische Fragmente, zwei davon sind erschlossen. Der Einband der Kirchengefälle Mengerinhausen 1639 handelt von der Uroskopie. Der Einband zur Rechnung Allendorf 1641 enthält Rezepttexte und einen Kommentar zu den Harnversen des Aegidius Corboliensis (Gilles de Corbeil).¹⁵

4. *Juridica*

Die Fragmentsammlung enthält mehrere juristische Fragmente aus dem Bereich des kanonischen Rechts und dem Corpus Iuris Civilis. Die Fragmente des kanonischen Rechts umfassen die Dekretalen Gregors des Großen und das Decretum des Gratianus, einem Rechtsbuch aus der Zeit um 1140.

5. *Hebraica*

Die hebräischen Fragmente umfassen vorwiegend Texte biblischer Gebetbücher wie Machzor und Selichot, einem Bußgebet. Herausragend sind die beiden Einbandfragmente der Kirchenbaurechnungen Neuengronau 1653, die zusammengesetzt einen bisher unbekannten hebräischen Esther-Kommentar enthalten.¹⁶

6. *Mittelhochdeutsche Texte*

Mittelhochdeutsche Fragmente sind sehr selten. Eines von bisher drei bekannten wurde bei der Verzeichnung des Pfarrarchivs Nassenerfurth entdeckt. Das Zinsregister Trockenerfurth 1571–1607 war mit einem Pergamenteinband versehen. Es handelt sich um eine sehr frühe Überlieferung des Werks „Von Gottes Zukunft“ des Heinrich von Neustadt. Der aus dem Niederösterreichischen stammende Arzt verfasste um 1312 nach lateinischen Quellen den Versroman „Von Gottes Zukunft“. Die gereimte Heilslehre hat die Menschwerdung des Erlösers zum Thema.¹⁷

15 Konrad GOEHL: Die medizinisch-pharmazeutischen Fragmente Allendorf Rechnungsband 1641 sowie Mengerinhausen Rechnungsband 1639 aus dem Landeskirchlichen Archiv Kassel. In: Würzburger medizinisch-historische Mitteilungen 26 (2007), S. 297–332.

16 Elisabeth HOLLENDER/Andreas LEHNARDT: Ein unbekannter hebräischer Esther-Kommentar aus einem Ein-

bandfragment: In: Frankfurter Judaistische Beiträge 33 (2006), S. 35–67.

17 Claudia BRINKER-VON DER HEYDE/Jürgen WOLF: Ein neues Fragment der Heilslehre „Von Gottes Zukunft“ Heinrichs von Neustadt. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 139 (2010) H. 4, S. 493–497.

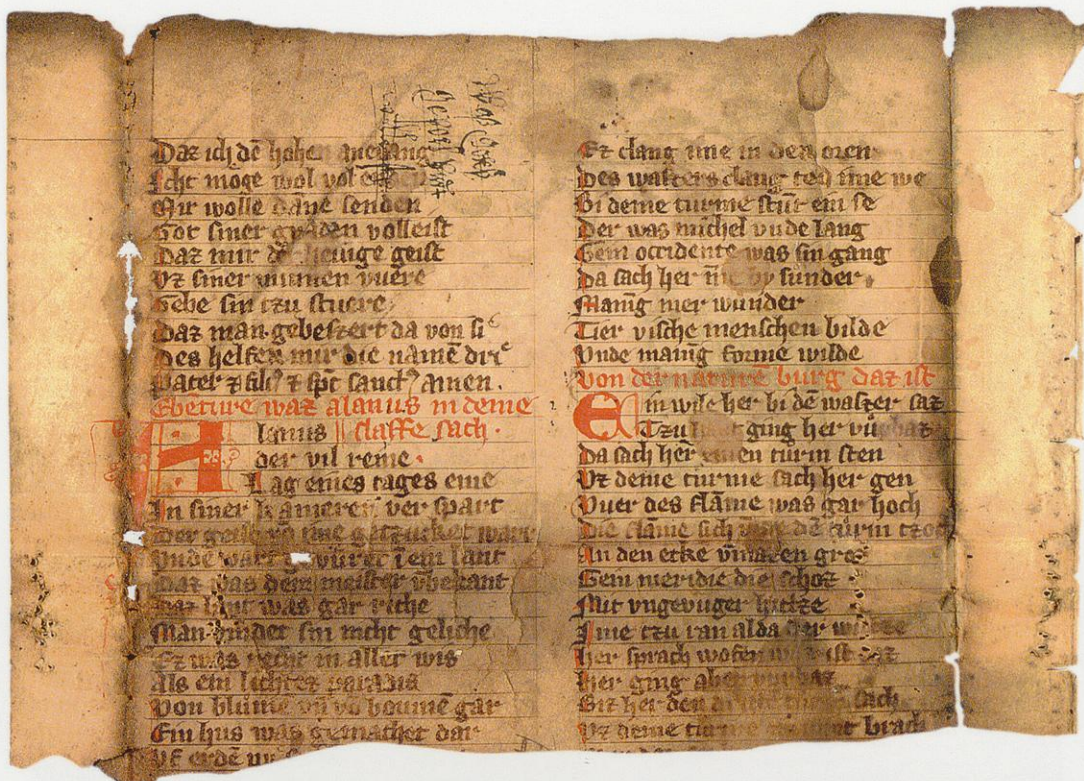


Abb. 11 Heinrich von Neustadt, Von Gottes Zukunft, um 1312, Pfarrarchiv Nassenerfurth, Zinsregister Trockenerfurth 1571–1607, Trägerband abgelöst, [Depositum Landeskirchliches Archiv Kassel], Nr. 0183

7. Altfranzösische Texte

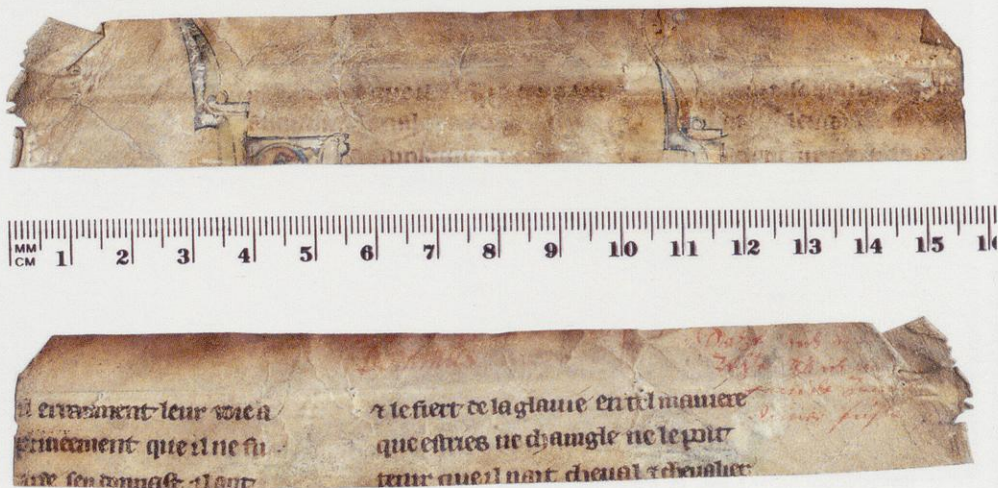


Abb. 12 Noch nicht identifizierter altfranzösischer Text, Pfarrarchiv Gottsbüren, Kirchenkastenrechnung 1669, mit Trägerband, [Depositum StAM 315r], Nr. 0349

Ausblick

Nach einer abschließenden Auswertung, die auch die Verwendung von Pergamentpresseln und mit Pergamenten beklebte Blasebälge von Orgeln einbeziehen soll, werden die Ergebnisse veröffentlicht. Eine Verknüpfung mit dem Archivportal-D, der Archivsparte der Deutschen Digitalen Bibliothek, ist angedacht.¹⁸

Unsere Freude an detektivischer Betätigung ist ungebrochen. In Zeiten schwindender Erinnerungskultur trägt das Projekt dazu bei, kirchliche Identität für zukünftige Generationen zu sichern und Mitverantwortung für kulturelles Erbe zu übernehmen.



Abb. 13

Pergamentpressel Urkunde 1584,
Archiv Gesamtverband Korbach
629, [Depositum Landeskirchli-
ches Archiv Kassel], Nr. 0800

18 Der vorliegende Beitrag spiegelt den Stand von März 2016. Inzwischen ist das Projekt abgeschlossen. Konrad WIEDEMANN: Einbandfragmente kirchlicher Provenienz aus Kurhessen-Waldeck. Kassel, 2017 (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs Kassel, 37).

Der Katalog bietet die komplette Beschreibungsebene für 736 Fragmente, ergänzend dazu liefern Archivportal D/Deutsche Digitale Bibliothek eine Abbildung des jeweiligen Fragments.



Abb. 14
 Schönes Detail –
 sechszeilige Fleuroné-
 Initiale, Buchstaben-
 körper schwarz mit
 weißem Blattwerk,
 rote Knospen, Leisten
 und Fadenausläufer
 fast über die ganze
 Länge des Außen-
 stegs, Bernardus
 Claraevallensis, 14. Jh.,
 Pfarrarchiv Greben-
 stein, Hospitalrechnung
 1651, mit Träger-
 band, [Depositum
 StAM 315 r], Nr. 0588